

Umgang mit „schwierigen“ Jugendlichen

Cölbe. „Über den Umgang mit schwierigen Kindern und Jugendlichen“ – das war das Leitmotiv beim Fachtag zum 20-jährigen Bestehen des „Intensiv Betreuten Wohnens“ des St. Elisabeth-Vereins. 100 Teilnehmer gingen beim Fachtag der Frage nach „Handlungskompetenzen für die gelingende Betreuung schwieriger Kinder und Jugendlicher: Was muss – was darf – was geht gar nicht?“ nach.

Für Professor Holger Ziegler, der den Fachvortrag des Fachtages hielt, stellt die Frage der schwierigen Kinder und Jugendlichen kein riesenproblem dar, „wenn diese in ihrem Schwierigkeitsgrad richtig eingeschätzt werden und angemessene Hilfe erhalten“. Mitunter provokant, ab und zu den Fachleuten den Spiegel vorhaltend und Probleme, Lösungen und auch ein mögliches Scheitern aufzeigend, leitete er die Workshops mit seinem einstündigen Vortrag ein.

„Flexibel und fallbezogen“

Oft handele sich um „Schutzbehauptungen der Einrichtungen“, wenn diese als Gründe für das Scheitern mangelnde Kooperation der Klienten oder deren Mehrfachbelastung angeben würden. „Je mehr gesagt wird, dass es am Klienten liegt, desto weniger liegt es an der Einrichtung.“ Für Ziegler ist es daher notwendig, dass die Jugendhilfe „flexibel und fallbezogen bleibt“. Und dass sich die Verantwortlichen auch eingestehen, dass es Klienten gibt, bei denen eine Hilfe schwerfällt oder bei denen man scheitert.

Ausgangspunkt für die dem Konzept des Intensiv Betreuten Wohnens zugrunde liegenden Überlegungen sei gewesen, dass die Jugendhilfe zum damaligen Zeitpunkt keine angemessenen Angebote für schwerstverhaltensauffällige und seelisch erkrankte Jugendliche bieten konnte, blickte Karl Klefenz, heute Geschäftsbereichsleiter IBW des St. Elisabeth-Vereins, auf die Entstehung dieser Betreuungsform zurück. Die Jugendlichen seien letztlich immer wieder in Kinder- und Jugendpsychiatrien gelandet.

Die Herausforderung habe darin bestanden, eine Wohngruppe für Jugendliche einzurichten, die von einer wesentlichen seelischen Behinderung bedroht oder betroffen waren und wegen der daraus resultierenden Symptome mehrfache Heim- sowie Psychiatrieaufenthalte hinter sich hatten.

Jürgen Rimbach vom Jugendamt des Landkreises Marburg-Biedenkopf hat die Entwicklung des IBW von den Anfängen an miterlebt. An der Zusammenarbeit mit dem St. Elisabeth-Verein schätze er, dass es für fast jedes Problem eine Lösung gibt.

Auch Christian Meineke, Leiter des Jugendamtes der Stadt Marburg, betonte die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem St. Elisabeth-Verein.

Dr. Harald Tornow, der Leiter des Institutes „Entwickeln, lernen, sichern“ in Wülfrath hatte einen Lesetipp parat: „Die Kunst des klaren Denkens – 52 Denkfehler, die Sie besser anderen überlassen“ von Rolf Dobelli. Dieser erklärt zum Beispiel, warum wir unser eigenes Wissen systematisch überschätzen, warum etwas nicht deshalb richtiger wird, wenn Millionen Menschen es für richtig halten, warum wir Theorien nachhängen, selbst wenn sie nachweislich falsch sind, warum es für uns so schwierig ist, exponentielles Wachstum zu schätzen oder warum wir überdurchschnittliche Leistungen anders definieren obwohl wir immer wieder zur Mitte zurückfinden.



Erst wurden im Hallenbad in Wetter die Geräte und das richtige Verhalten beim Tauchgang oder Schnorcheln erklärt, dann ging es unter die Wasseroberfläche – immer begleitet von einem erfahrenen Taucher der Büschelbarsche. Foto: Michael Agricola, Dr. Frank O. Däcke

„Schwerelos wie ein Fisch im Wasser“

Beim bundesweiten Tauchtag machten Vereine aus Wetter und Marburg den Besuchern Lust auf mehr

Leicht und fast schwerelos durch die faszinierende Welt unter Wasser zu gleiten ist ein Traum vieler Menschen. Beim Tauchtag wurde er für einige Schwimmbadbesucher wahr.

von Michael Agricola

Wetter. „Deutschland taucht was!“ – unter diesem Motto stand der erste bundesweite Tauchertag des Verbandes Deutscher Sporttaucher (VDST). Bundesweit öffneten mehr als 120 Tauchsportvereine ihre Vereinsheime, Schwimmbäder oder begaben sich an den nächsten See und boten dort besondere sportliche Mitmachaktionen für Neugierige an. Mit dabei waren auch der Tauchsportclub (TSC) Marburg und der Tauchsportverein Büschelbarsche Wetter.

„Abtauchen und sich schwerelos wie ein Fisch im Wasser zu bewegen, war ein tolles Erlebnis und hat Lust auf mehr gemacht. Wir haben die Unterwasserwelt für uns entdeckt“, begeisterten sich Lena Wormans (24) und Julia Rains (25), die im Marburger Aquamar zum ersten Mal „untertauchten“, angeleitet von Trainern des TSC Marburg. Neben vielen Gesprächen über Tauchsport, Verein und Ausrüstung wurde 55 Schnuppertauchern zwischen 8 und 60 Jahren ein Tauchgang im Sprungbecken ermöglicht. Die 19 engagierten Mitglieder des Marburger Vereins ernteten an diesem Tag so manches Lob: „Ihr seid ein echt cooler Verein“, so Marico Gorbi (8 Jahre).

Das galt genauso für die Wetteraner Taucher. Dort hatten sich schon am Vormittag eine Reihe von Schwimmbadgästen an Schnorchel, Flossen und Atemgerät getraut, darunter auch viele neugierige Kinder. Behutsam und geduldig übten die er-

fahrenen Taucher der Büschelbarsche mit den Neulingen erst im flachen Wasser und dann im tieferen Teil des Hallenbades. Immer im Vordergrund: die Sicherheit.

Laut dem Vereinsvorsitzenden Bernhard Ebert werden die

Neulinge im 110 Mitglieder zählende Verein langsam und spielerisch an den Sport herangeführt.

Nach und nach kann man dort die komplette Tauchausbildung durchlaufen – in einem „lustigen Haufen“, der den Spaß beim

Sport und die Freude am Tauchen in den Vordergrund stellt.

Neben den praktischen Übungen beim Schnuppertauchen konnten die Gäste im Hallenbad in Wetter außerdem im Wasser mit dem Frisbee spielen oder einen Unterwasser-Skooter testen. Am Eingang informierten die Vereinsmitglieder über die Ausrüstung, über Kosten und machten mit faszinierenden Unterwasseraufnahmen aus dem Edersee oder von Reisen nach Ägypten den Neulingen den Mund wässrig.

Auch Besucher, die nicht selbst mit den Büschelbarschen eintauchten, waren begeistert: „Für alle war alles dabei: Es war eine aufregende Veranstaltung. Großartig!“



Am Infostand vor dem Marburger Aquamar gab es schon mal „trockene“ Informationen vor dem späteren Eintauchen: TSC-Vereinsvorsitzender Jens Reif (von links) mit den Schnuppertaucherinnen Lena Wormans und Julia Rains. Foto: TSC Marburg

Wenn „unverdrossene Weltverbesserer“ feiern

Die Linke begibt den fünften Geburtstag in der Waggonhalle

von Manfred Schubert

Marburg. Unter dem Motto „Unverdrossene WeltverbessererInnen feiern fünften Geburtstag“ veranstaltete der Kreisverband der Linken ein Fest in der Marburger Waggonhalle, zu dem etwa 100 Gäste kamen. Am 16. Juni 2007 entstand durch Verschmelzung von „WASG“ und „Linkspartei.PDS“ die Partei Die Linke. Am 30. Juni 2007 wurde der Kreisverband Marburg-Biedenkopf gegründet.

„Die Gründung der Partei war kein Selbstzweck. Ziel war es, eine Politik durchzusetzen, die neoliberalen Zuständen Paroli bietet und sich für Frieden und soziale Gerechtigkeit und gegen die Umverteilung von unten nach oben einsetzt“, betonte Jan Schalauske, der mit Birgit Schäfer-Biver die Doppelspitze des Kreisverbands bildet.

Die Bundestagsabgeordnete Sabine Leidig, der hessische Landesvorsitzende Ulrich Wilken und der Marburger DGB-Organisationssekretär Dr. Ulf

Immelt gingen in ihren Redebeiträgen auch auf aktuelle Themen wie den Fiskalpakt ein.

Die politischen Worte wurden aufgelockert durch unterhaltensame Auftritte der Poetry-Slamer Bo Wimmer und Bleu Broode. So richtig abschalten konnte beziehungsweise musste man die politischen Gespräche zumindest im Inneren der Waggonhalle, als zum Abschluss die Marburger Rockband „Back to Back“ die Bühne und die Vorherrschaft über alle Schallwellen im Raum übernahm.



Zur Unterhaltung gab es beim Fest zum fünfjährigen Bestehen der Linken in der Marburger Waggonhalle unter anderem Slam Poetry von Bleu Broode (rechts). Foto: Manfred Schubert

Die Fahrradfahrer fahren, wie sie wollen

Zu ihrem Artikel „Die Zukunft des Radfahrens in Marburg“:

Es sollte erstmal die Gegenwart besprochen werden. Es ist egal, ob man als Fußgänger oder Autofahrer in Marburg unterwegs ist. Die Radfahrer fahren, wie sie wollen, die meisten kennen keine rote Ampel, von Verkehrszeichen haben sie keine Ahnung, sie telefonieren oder hören Musik. Sie fahren auf Bürgersteigen, obgleich der Fahrradweg daneben verläuft. Sagt man etwas, wird man dumm gemacht.

Dagmar Hambach, Ludwig-Juppe-Weg 11, Marburg



Ein Radfahrer durchquert mit Kopfhörern die Innenstadt.

FEEDBACK

Von Vielfalt keine Spur
„Ich hatte mich auf ein kühles Bier gefreut. Aber von Vielfalt keine Spur am Marktplatz: drei Stände, dreimal ausschließlich eine Marke. Schade! Vermutlich sind es die anachronistischen Knebelverträge, die auch beim Hesttag für Verstimmung bei Anbietern und Besuchern gesorgt haben.“

Michael vom Ende über die Eröffnung 3TM (via Facebook)

Die verkaufen doch alles
Ich habe gelesen, dass die Befragung im letzten Jahr zum Eigentum dazu diente, dass sich

der Staat entschulden kann. Sprich der Staat kann auf dein Haus eine Hypothek aufnehmen und so seine Schulden tilgen. Lustig oder? Würde auch gerne mal einen Touareg leasen und die Kontonummer von Merkel angeben.“

Marcus Martin über das Meldegesetz (via Facebook)

Das ist schön ...
... so sollte ein Stadtfest sein. Das freut mich als Marburger. Andreas Hohenhaus über die 3TM-Fotogalerie auf op-marburg.de (via Facebook)